



Foto: yj/AdobeStock

Lernmobilität fördern

Von jungen Beschäftigten wird zunehmend erwartet, dass sie auch im Rahmen transnationaler Geschäftsbeziehungen professionell auftreten. Auslandsaufenthalte sind in der Berufsbildung die ideale Möglichkeit, die erforderlichen Kompetenzen und Fähigkeiten zu erlangen. Eine Vielzahl von Förderprogrammen unterstützt Lernmobilität.

Die wachsende Bedeutung von Lernmobilität zeigt sich sowohl in der europäischen als auch der deutschen Bildungspolitik. Am 13. Mai 2024 hat der Rat der Europäischen Union seine Empfehlung „Europa in Bewegung – Lernmobilität für alle“ angenommen. Darin wird als Ziel formuliert, so schreibt die Nationale Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB) in ihrem hauseigenen Journal „Bildung für Europa“, dass Lernmobilität im Ausland von der Ausnahme zur Regel wird und für jede und jeden zugänglich ist. Für die Berufsbildung sei dabei die wichtigste Zielmarke ein Mobilitätsbenchmark, der mit zwölf Prozent höher liegt als alle bisherigen nationalen oder europäischen Zielmarken. Seit Ende 2022 forciert zusätzlich das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Exzellenzinitiative Berufliche Bildung unter anderem „Maßnahmen, die die internationale Sichtbarkeit und Mobilität erhöhen und die eine internationale Perspektive auch in der beruflichen

Bildung zur Selbstverständlichkeit machen.“ So sollen internationale Standards und Instrumente für eine höherqualifizierende Berufsbildung geschaffen werden. Ein weiteres wesentliches Ziel ist die geplante deutsche Beteiligung an einem OECD-Berufsbildungs-PISA. Eine zentrale Rolle spielen darüber hinaus die unterschiedlichen Förderprogramme für die internationale Lernmobilität. Eine geplante multilinguale Digitalplattform mit modularen Bildungsangeboten soll Lernenden und Lehrenden daher unabhängig von Ort und Zeit einen schnellen Zugriff zu allen Programmen verschaffen und eine Vernetzung der Bildungsakteure über Europa hinaus auf allen Kontinenten erlauben.

Mobilitätsberatung

Eine wichtige staatliche Unterstützungsstruktur für Auslandspraktika ist „Berufsbildung ohne Grenzen“. Das Bundesministerium

Der Autor



Dr. Joerg Hensiek
Freier Journalist, Bonn
joerg.hensiek@googlemail.de

um für Wirtschaft und Energie (BMW) fördert auf der Grundlage der „Richtlinie zur betrieblichen Beratung zur Erhöhung der grenzüberschreitenden Mobilität von Auszubildenden und jungen Fachkräften (Berufsbildung ohne Grenzen – BoG)“ insbesondere kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Denn gerade KMU haben kaum Ressourcen, um Auslandsaufenthalte in der Erstausbildung zu organisieren und durchzuführen.

BoG läuft seit 2015, die administrative Durchführung liegt beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA), das dem BMWi nachgeordnet ist. BoG unterstützt dabei die Betriebe vor allem durch Mobilitätsberaterinnen und -berater, die bei Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern vor Ort ansässig sind. Konkret werden derzeit 37 Mobilitätsberatende bei 28 Trägern (fünf Industrie- und Handelskammern, 20 Handwerkskammern und drei freie Träger) und eine zentrale Ko-

ordinierungsstelle gefördert, die bei der Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK) Service GmbH und bei der Zentralstelle für Weiterbildung im Handwerk angesiedelt ist. Die Beratungen betreffen vor allem die Unterstützung der Betriebe bei der Organisation, Vorbereitung und Durchführung von Auslandspraktika und bieten Informationen zur Beantragung von Fördermitteln aus Mobilitätsprogrammen und die Begleitung der Antragstellung, beispielsweise für Erasmus+. Zudem werden Betriebe auch bei der Aufnahme ausländischer Praktikanten und Praktikantinnen (Incoming-Mobilität) begleitet.

Im Rahmen einer Wirtschaftlichkeitsevaluation des BoG-Programms, die 2018 durchgeführt wurde (Mohonič et al. 2021), wurden in den Jahren 2016 bis 2017 knapp 240 teilnehmende Unternehmen befragt, inwiefern die Auslandspraktika Vorteile für die entsandten Auszubildenden als auch die Betriebe selbst gebracht hätten. 77 Prozent gaben die Steigerung der interkulturellen Kompetenz der Auszubildenden an, 61 Prozent die Steigerung der fachlichen Kompetenz der Auszubildenden und 55 Prozent den Imagegewinn für das Unternehmen. 17 Prozent sahen den Vorteil in der Kooperation zu Unternehmen im Ausland. Vor allem aber erkannten die Unternehmen den primären Nutzen in der Persönlichkeitsentwicklung ihrer Auszubildenden.

Das Ergebnis der Befragung zeigte weiterhin, dass 78 Prozent der Betriebe ohne eine Mobilitätsberatung keine Entsendung durchgeführt hätten. 85 Pro-

zent gaben an, erneut Entsendungen vornehmen zu wollen. Die Motive für Auslandsmobilität liegen für die Betriebe, so folgert die Evaluation, insbesondere in der Gewinnung von Auszubildenden, der Bindung von Fachkräften und dem Ausbau der internationalen Geschäftstätigkeit.

Nationale Agentur

Die bereits erwähnte NA beim BIBB ist zuständig für die Programme der Europäischen Kommission im Bereich der beruflichen Bildung in Deutschland und arbeitet im Auftrag und mit finanzieller Unterstützung des BMBF. Sie setzt die Förderprogramme Erasmus+ und AusbildungWeltweit um, zudem bietet sie einen Informationsservice zum Thema Auslandsaufenthalte in der Berufsausbildung. Darüber hinaus ist auch das Nationale Europass Center bei der NA beim BIBB angesiedelt.

Das europäische Programm Erasmus+ fördert Auslandsaufenthalte in der Berufsausbildung in Europa, das nationale Förderprogramm AusbildungWeltweit ermöglicht hingegen Auslandspraktika außerhalb der EU und in Außereuropa. Die NA bietet eine übergreifende Beratung zu den Fördermöglichkeiten und Rahmenbedingungen für Auslandsaufenthalte in der Ausbildung. Auf den Portalen www.meinauslandspraktikum.de und www.auslandsberatung-ausbildung.de sind alle wichtigen Informationen für interessierte Jugendliche, Auszubildende und Ausbildungseinrichtungen zusammengefasst.



Foto: mimaphotos/AdobeStock

Aufbruch in eine neue Arbeits- und Kulturwelt: Junge Menschen, die Auslandserfahrungen gesammelt haben, profitieren davon im Berufsleben.

Erasmus+

Erasmus+ fördert Personen während der beruflichen Aus- und Weiterbildung und kurz danach, so wird ihnen ein Auslandspraktikum oder ein Lernaufenthalt bis zu einem ganzen Jahr im Ausland ermöglicht. Als Zielland kommen sowohl EU-Mitgliedsstaaten als auch Island, Liechtenstein, Norwegen, Nordmazedonien, Serbien und die Türkei infrage. Zudem sind seit der aktuellen Programmgeneration in einem kleineren Rahmen auch Aufenthalte in der ganzen Welt mit Erasmus+ möglich. Auch Lehrkräfte sowie Ausbilderinnen und Ausbilder können sich damit international weiterbilden.

Wie funktioniert die Förderung durch Erasmus+? Berufsschülerinnen und -schüler sowie Auszubildende können sich nicht direkt für ein Erasmus+-Stipendium bewerben, denn ausschließlich Bildungseinrichtungen, Unternehmen, Berufsschulen und andere Schulen sowie Kammern können die Förderung beantragen. Dabei wird in der besonders relevanten sogenannten Leitaktion 1 (Lernmobilität von Einzelpersonen) unterschieden zwischen Akkreditierung und Kurzzeitprojekten: Die Akkreditierung ist dabei der Standardzugang für Organisationen jeder Art, von Unternehmen bis Schulen. Sie ist für die gesamte Dauer des Programms gültig und verschafft laut NA einen „einfachen und sicheren Zugang zu Fördermitteln“. Die Kurzzeitprojekte wiederum sind primär dafür gedacht, Erasmus+ erst einmal kennenzulernen und erste Auslandserfahrung zu sammeln. Dabei bestehen spezifische Beschränkungen hinsichtlich der Teilnehmendenzahl und der Wiederholungsmöglichkeit.

Akkreditierung

Mit dem Instrument der Akkreditierung sollen die Internationalisierungsaktivitäten von geförderten Organisationen mehr Kontinuität und Struktur bekommen. Dr. Gabriele Schneider, Teamleiterin Öffentlichkeitsarbeit in der NA beim BIBB, erklärt: „Die Akkreditierung ist eine Art Mitgliedschaft, mit der die Einrichtungen langfristig mit weniger bürokratischem Aufwand Mittelanforderungen bei der NA einreichen können. Anders als bei der projektbezogenen Förderung der Vergangenheit soll die Akkreditierung Einrichtungen dabei unterstützen, ihre internationale Arbeit zu festigen und auszubauen.“ Der Fokus liegt somit weniger auf den einzelnen Auslandsaktivitäten, sondern auf dem Engagement und den Internationalisierungsprozessen der teilnehmenden Einrichtungen selbst. Statt einer jährlichen inhaltlichen Antragsstellung muss nach spätestens fünf Jahren ein Bericht zum Fortschritt des Erasmus-Plans eingereicht werden.

Die Förderung für individuelle Auslandspraktika durch Erasmus+ gilt für zehn Tage bis zwölf Monate. Auszubildende sowie Absolventinnen und Absolventen bis zu einem Jahr nach ihrem Abschluss einer beruflichen Ausbildung können ihr Praktikum auch in Form der gemischten Mobilität absolvieren, das heißt, einen Kurzaufenthalt (von fünf bis 30 Tagen) mit einer Online-Zeit kombinieren.

AusbildungWeltweit

Das Förderprogramm AusbildungWeltweit wurde 2017 als Pilotprojekt ins Leben gerufen und ist seit 2018 ein offizielles Programm des BMBF. Während das EU-Programm Erasmus+ in erster Linie Lernaufenthalte innerhalb Europas fördert, schließt AusbildungWeltweit eine wichtige Förderlücke für Auslandspraktika rund um den Globus. Die inhaltliche Ausrichtung und die Förderstruktur sind ähnlich wie bei Erasmus+ angelegt. Bei AusbildungWeltweit sind die Aufenthalte noch stärker auf die individuelle praktische Lernerfahrung ausgerichtet und die Aufenthalte müssen in die Berufsausbildung eingebettet sein. Gruppenreisen mit schulischem Schwerpunkt sind hier nicht möglich. Es können jedoch ebenfalls mehrere Teilnehmende gleichzeitig in praktische Projekte und zu Unternehmenspartnern entsendet werden.

Das Programm zeichnet sich durch Wirtschaftsnähe und gute Zugänglichkeit für berufliche Schulen und Kleinunternehmen sowie kleine und mittlere Unternehmen aus. Dies spiegelt sich auch in den Antragszahlen wieder. 65 Prozent der Förderanträge kommen direkt von ausbildenden Betrieben. Ein Viertel der Förderanträge stammen von beruflichen Schulen, weitere Anträge kommen von Kammern und anderen Bildungsträgern. Voraussetzung für eine Antragstellung ist, dass bereits ein Partner-



betrieb oder eine Partnerorganisation im Ausland gefunden wurde.

Neben Lernaufenthalten von Auszubildenden in dualer oder vollzeitschulischer Ausbildung werden Aufenthalte von betrieblichem Ausbildungspersonal gefördert. Auch vorbereitende Besuche können finanziell unterstützt werden. Im Gegensatz zu Erasmus+ sind jedoch Auslandsaufenthalte von schulischem Lehrpersonal nicht möglich.

Bei dualen Studierenden ist eine Förderung nur dann möglich, wenn die Ausbildung studienintegriert absolviert wird und ein bei der Kammer eingetragenes Ausbildungsverhältnis besteht. In diesem Fall können Aufenthalte im Rahmen des Ausbildungsparits bis zur Kammerprüfung absolviert werden. Stephanie Pletsch von AusbildungWeltweit: „Das Interesse an ausbildungsbezogenen Auslandsaufenthalten ist über alle Branchen

hinweg gegeben. Auch Berufe aus dem Bereich Land- und Forstwirtschaft sind seit Programmstart konstant vertreten. Insbesondere Auszubildende aus den Bereichen Weinbau sowie Garten- und Landschaftsbau nutzen die Gelegenheit, ihr Wissen in internationalen Projekten zu erweitern.“

Links
AusbildungWeltweit: <https://www.ausbildung-weltweit.de/de/home/home.htm> Die nächste Frist zur Antragstellung beginnt am 25. März 2025 für Aufenthalte zwischen Juli 2025 und Juni 2026.
Berufsbildung ohne Grenzen: www.berufsbildung-ohne-grenzen.de
Erasmus+-Leitaktion Mobilität in der Berufsbildung: www.na-bibb.de/erasmus-berufsbildung/mobilitaet
Nationale Agentur Bildung (NA) beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB): Mein Auslandspraktikum (Erasmus+ und AusbildungWeltweit): www.meinauslandspraktikum.de (s. Erfahrungsberichte zum Beispiel: Ann-Sophie. Als Forstwirtin in Europas größtem Urwald, www.meinauslandspraktikum.de/dein-auslandspraktikum/erfahrungsberichte/europa/ann-sophie)



Arbeitseinsatz in den Fichtenwäldern der Karpaten: Die angehende Forstwirtin Ann-Sophie Horstmann nutzte das Praktikumsangebot der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in Mecklenburg-Vorpommern, gefördert durch das EU-Programm Erasmus+.

Erfahrungen von unschätzbarem Wert

Der 24-jährige Moritz Walter absolviert ein duales Studium Weinbau am Weincampus Neustadt und eine Ausbildung zum Winzer am Staatsweingut mit Johannitergut Neustadt. Durch „AusbildungWeltweit“ konnte der angehende Winzer drei Monate lang in Chile ein Praktikum machen.

Warum haben Sie sich für AusbildungWeltweit und für Chile entschieden?

Walter: Das Programm bietet die ideale Möglichkeit, internationale Erfahrungen zu sammeln. Besonders im Weinbau ist der Austausch von Wissen über Ländergrenzen hinweg äußerst wertvoll und sinnvoll. Allein aufgrund der unterschiedlichen klimatischen Extreme sind ständige Anpassungsprozesse nötig. Das Programm unterstützt dabei, die Welt zu entdecken und von anderen Kulturen und Arbeitsweisen zu lernen – Erfahrungen, die sowohl beruflich als auch persönlich von unschätzbarem Wert sind. Ich habe bewusst nach einer großen Herausforderung gesucht. Da bot sich Spanisch als Sprache und Chile aufgrund der geografischen Entfernung und kulturellen Vielfalt perfekt an – und es war die richtige Entscheidung.

Was haben Sie für Ihr Studium und vor allem für Ihre Ausbildung zum Winzer aus den drei Monaten in Chile mitgenommen?

Walter: Schwierig zu sagen, denn nach jeder Reise und jedem Praktikum kehrt man mit neuen Perspektiven zurück und ist um viele Erfahrungen reicher. Besonders herausfordernd waren die Arbeitszeiten: Arbeitsbeginn um neun Uhr und Feierabend mal um 21 Uhr, mal um zwei Uhr nachts. Beeindruckt hat mich die fachliche Kompetenz meines Chefs François Massoc (Bodega Aristos), der im Burgund ausgebildet wurde und über eine außergewöhnliche Expertise in der Weinbereitung verfügt. Chile als Weinland ist ebenfalls unglaublich spannend. Dank der kühlen Pazifikwinde und der schmalen Form des Landes (nur 155 Kilometer an der breitesten Stelle), die durch die Anden geschützt ist, hat Chile beeindruckende klimatische Bedingungen. Zudem versorgen die Gletscher das Land mit Wasser, da die Vulkanböden fast das ganze Jahr hindurch feucht sind. Es war einfach beeindruckend.



Moritz Walter (rechts) lernte über AusbildungWeltweit das Weinland Chile kennen.

Kanada, Neuseeland, Paraguay, Südafrika, Schweiz und USA.

Steigendes Interesse

Wie groß ist die Nachfrage nach diesen Programmen? Das Erasmus+-Förderprogramm der EU ist das bekannteste und meistgenutzte Förderinstrument für Lernmobilität. Seit dem Jahr 2009 haben sich hier die Förderzahlen der Auszubildenden und der Berufsfachschülerinnen und -schüler mehr als verdreifacht: 2019 wurden insgesamt rund 27.000 junge Menschen gefördert

Die Corona-Pandemie hat diese Zahlen zunächst wieder nach unten gedrückt, seitdem geht es wieder steil bergauf. Im Jahr 2024 wurden mehr als 36.000 Lernende bewilligt (Stand: Oktober 2024, NA beim BiBB). Das ist ein Anstieg um mehr als 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr und die höchste jemals erzielte Nachfrage. Bei der Zielgruppe der Lernenden in der Berufsbildung war ein Aufenthalt von zehn bis 89 Tagen bei 83 Prozent aller bewilligten Aktivitäten nach wie vor deutlich an erster Stelle. In den Agrarberufen wurden 2019 (neuere Zahlen liegen nicht vor) insgesamt 380 teilnehmende Auszubildende registriert, dabei lagen mit Abstand die Gärtnerinnen und Gärtner an erster Stelle mit 246 Teilnehmenden vor den Hauswirtschaftlerinnen und Hauswirtschaftlern mit 94 Personen (danach Landwirtschaft mit 17 Teil-

nehmenden, Forstwirtschaft mit elf Teilnehmenden und Pferdewirtschaft mit sechs Teilnehmenden).

Zielgruppen und -länder

Was lässt sich neben dem großen Interesse junger Menschen außerdem über die Herkunft, Ausbildung und Ziele/Zielländer der jungen Auszubildenden feststellen? Für das Programm „AusbildungWeltweit“, das wie Erasmus+ auch von der NA beim BiBB betreut wird, gibt es hierzu folgende Zahlen:

- 90 Prozent der geförderten Auszubildenden befanden sich in einer dualen Ausbildung.
- Lernaufenthalte von Auszubildenden dauern im Schnitt sieben Wochen und machen 80 Prozent aller geförderten Maßnahme aus.
- Die gefragtesten Zielländer sind die USA (28 Prozent), China (neun Prozent) und die Schweiz (sechs Prozent) – dieses Programm berücksichtigt keine EU-Länder.
- Die meisten Lernaufenthalte werden dabei bei den gewerblich-technischen Berufen verzeichnet (32 Prozent), die Agrarberufe liegen bei rund fünf Prozent.

Katalysatoreffekt

Immer mehr Berufsschulen und Unternehmen integrieren Auslandsaufenthalte in ihr Ausbildungsprogramm, um ihren Schülerin-

nen und Schülern beziehungsweise Auszubildenden das Rüstzeug für die Zukunft zu geben. Wie die anfangs zitierte Evaluationsstudie von Mohorič et al. aufzeigen konnte, sind Lehrkräfte, Auszubildende und Arbeitgebende vor allem dann vom Sinn von Auslandspraktika überzeugt, wenn sie selbst bereits einen Auslandsaufenthalt erlebt und/oder begleitet haben. Zudem zeigt sich, dass ein Betrieb, der einen Auszubildenden einmal entsendet hat, auch weiterhin transnationale Lernmobilität unterstützt. Mit anderen Worten: Je mehr Berufsschulen und Unternehmen mitmachen, umso schneller stellt sich der „selbstverstärkende Effekt“ ein, den es braucht, um die Internationalisierung von Ausbildung und beruflicher Praxis weiter anzukurbeln.

Literatur

Mohorič, A.; Konrad, N.; Wittig, W. (2021): Evaluation des Förderprogramms „Berufsbildung ohne Grenzen“ zur betrieblichen Beratung bei der Auslandsmobilität von Auszubildenden und jungen Fachkräften. In: Stockmann, R.; Ertl, H. (Hg.): Evaluation und Wirkungsforschung in der beruflichen Bildung. Berichte zur beruflichen Bildung, Bonn 2021, Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB), S. 157-179.
NA beim BiBB (2024): Auslandsaufenthalte in Bildungseinrichtungen verankern. In: Bildung für Europa. Journal der Nationalen Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung, Nr. 39, Aug. 2024, Bonn. URL: www.na-bibb.de/fileadmin/user_upload/na-bibb.de/Dokumente/06_Metavigation/02_Service/Publicationen_Warenkorb/Broschueren/Bildung_für_Europa_Nr.39_Auslandsaufenthalte_in_Bildungseinrichtungen_verankern.pdf (Abruf: 28.10.2024).